

Brunner fühlte sich durch den Tod des Häuptlings von einer schweren Last befreit. Zunächst war durch ihn die eigentliche Triebfeder zu der Verfolgung des Trappers entfernt, während zugleich die Aussicht, daß die Spur desselben gefunden werden würde, an Wahrscheinlichkeit verlor.

Eine kurz nachher heimkehrende zweite Streifpartie schien außerdem noch eine weitere Hiobspost mitgebracht zu haben, denn es machte sich jetzt unter den Comanchen eine auffallende Unruhe bemerkbar, und zu Brunners nicht geringem Erstaunen wurde das Lager, ohne daß man zuvor die Rückkehr der übrigen ausgesandten Kundschafter erwartete, abgebrochen und, obgleich die Nacht vor der Thür war, in größter Eile der Marsch in nördlicher Richtung fortgesetzt. An der Stelle, wo noch kurz zuvor um die bunten Lederzelte der Comanchen ein lebhaftes Treiben geherrscht hatte, war jetzt nichts mehr zu sehen, als ein einsam neben seinem Pferde am Boden sitzender Krieger, den man hier zurückgelassen hatte, damit er seinen heimkehrenden Gefährten von der vorgenommenen Bewegung Kunde gäbe.

Die Verfolgung.

In jener Nacht, als das Lager der Jäger von den Comanchen überfallen wurde, waren die beiden Trapper schon eine weite Strecke in die Prairie hinausgesprengt, ohne daß sie die Gefangennahme ihres Gefährten, dessen Pferd sie hinter sich hörten, geahnt hätten. Erst als Grison sich nach einiger Zeit einmal nach Brunner, den er in seiner Nähe glaubte, umsah, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß dessen Pferd reiterlos dem seinigen folge.

Jetzt den Gefangenen aus einer so zahlreichen Schaar von Comanchen herauszuhauen zu wollen, wäre, wie der Trapper sich sagen mußte, Tollkühnheit gewesen und ein solcher Versuch hätte keinen andern Erfolg haben können, als höchstens den, daß die beiden Trapper sich selbst unnütz opferten, ohne dadurch ihrem Gefährten auch nur den geringsten Nutzen zu verschaffen. Nach einer kurzen